

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 125 (1959)
Heft: 5

Artikel: Ein Füs. Bat. in der Verteidigung unter Atombeschuss : eine theoretische Rechnung
Autor: Blocher, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-37825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Füs.Bat. in der Verteidigung unter Atombeschuß

Eine theoretische Rechnung

Von Major R. Blocher

Über dem Zentrum der Abwehrzone eines Füs.Bat. explodierte eine Atombombe. Entscheid: Das Bataillon fällt für den Kampf aus. Der Gegner hat eine Atombresche geschlagen.

Der Bat.Kdt., außer Gefecht, steht abseits. Es bleibt ihm Zeit, wenigstens theoretisch, sich die Wirklichkeit vorzustellen.

Die nachstehenden Ausführungen sind eine knappe Darstellung seiner Überlegungen.

Taktisch-technische Annahme

1. *Wirkung des Atomgeschosses:*

Sprengpunkthöhe:	600 m über Boden.
Nullpunkt:	Zentrum der Bat.Abwehrzone.
Radius der «Todeszone»:	1800 m für ungedeckte Truppen, 800 m für Truppen in offenen, tiefen Gräben, Atomlöchern, 500 m für Truppen in Gräben oder Unterständen, die mit zirka 1 m Erde überdeckt sind.

2. *Truppen:* Ein Füs.Bat. hat sich in einer Zone von zirka 2,5 km Breite und Tiefe zur Verteidigung eingerichtet.

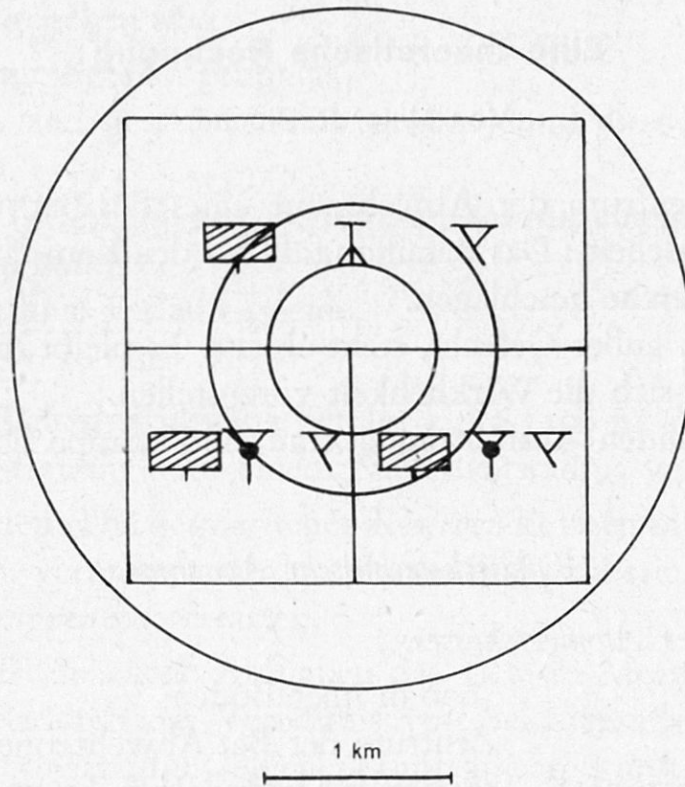
Die Truppe hatte Zeit und Mittel, Feldstellungen und Unterstände feldmäßig auszubauen.

Nach mehreren erfolglosen Angriffen entschloß sich der Gegner zum Einsatz eines Atomgeschosses. Aus Sicherheitsgründen nahm er seine vordersten Truppen zurück.

Der Verteidiger vermutete auf Grund dieses Rückzuges Atombeschuß und befahl Atomwarnung. Das Gros des Bat. begab sich in die vorbereiteten Unterstände. Die notwendigen Beobachtungsorgane und Waffenbesatzungen blieben in ihren Stellungen.

3. *Problemstellung:* Wie groß sind die voraussichtlichen Verluste an Menschen und Material? Wie kann die Kampfkraft des Bat. nach erfolgtem Atombeschuß beurteilt werden?

Schematische Darstellung der taktischen Lage und des Wirkungsbereichs der Atombombe



Berechnungen

1. Bestand des Füs.Bat. an Mannschaften:

Kp. links und Kp. rechts:

1	Füs.Kp.	170 Mann
1	Mitr.Z.	33 Mann
1	Mw.Z.	29 Mann
Total		232 Mann

Reserve-Kp.:

1	Füs.Kp.	170 Mann
1	Mw.Z.	29 Mann
1	Gren.Z.	45 Mann
Total		244 Mann

Total Füs.Bat. (ohne einzelne Leute der Füs.Stabskp.):
zirka 700 Mann.

2. Pro verst. Füs.Kp. sind nicht in den Unterständen:

1	Zfhr.	1 Mann
5	Uof.	5 Mann
		6 Mann

	6 Mann
5 Lmg.Trupps	10 Mann
2 Mg.Trupps	5 Mann
10 Beob.Doppelposten	20 Mann
2 Rakrohr-Trupps	4 Mann
1 Pzaw.Uof.	1 Mann
– Mw.Beob. und Geschützmannschaft	10 Mann
– Div.	4 Mann
Total pro Kp.	50 Mann
Total pro Füs.Bat.	150 Mann

3. *Verluste und verbleibende Kampfkraft an Mannschaften:*

Bestand des Füs.Bat.	700 Mann
Verluste gemäß Ziff. 2	150 Mann
50 % Verluste im Durchschnitt	275 Mann
Kampfkraft nach erfolgtem Atombeschuß	275 Mann
Kampfkraft pro verst. Füs.Kp.	90 Mann

Die 50 % Verluste umfassen Tote, Verletzte und Leute, die wegen des Atomschocks kampfunfähig sind.

4. *Verluste an Waffen und Geräten:* Verlust verbleibende Kampfkraft

Zf.Kar.	5	10
Mp.	32	50
Lmg.	12	20
Mg.	6	12
Mw.	4	8
Pz.WG.Ausrüstungen	16	30
Rakrohr	9	18
Flammenwerfer	1	3
SE 101	7	0
Telephon, Drahtverbindungen	alle	0

Waffen und Geräte fallen aus wegen Zerstörung, Defekten, Verschüttung, oder weil sie unbenützt auf dem Gefechtsfeld herumliegen.

Betrachtungen

1. Die Frage, ob ein Gegner in dieser Lage Atomwaffen einsetzt, soll hier nicht zur Diskussion gestellt werden.

2. Man kann sich die Frage stellen, ob die vorstehende Rechnung auch nur den geringsten praktischen Wert hat. Sind nicht die Zahlen sehr fragwürdig und recht willkürlich gewählt?

Fragwürdig deshalb, weil

- die Stärke der Wirkung des Atomgeschosses nicht bekannt ist und der Durchmesser der theoretischen Wirkungskreise nicht einfach schablonenhaft auf die Karte aufgelegt werden darf,
- der Sprengpunkt des Geschosses willkürlich gewählt wurde,
- die Berechnung nur auf der Wirkung eines einzelnen Geschosses beruht,
- die angenommenen Verluste Durchschnittszahlen darstellen und der psychische Schock, den die Truppe durch die Explosion erleiden wird, rechnerisch gar nicht erfaßt werden kann.

3. Es sprechen noch weitere Gründe gegen eine rechnerische Betrachtung des Problems. Wohl sollten pro verst. Füs.Kp. rund 90 Mann, also nahezu 3 kriegsstarke Füs.Z., die Explosion überleben. Welche Bedingungen aber finden diese Überlebenden für das Weiterkämpfen? Besteht noch ein Zusammenhang zwischen den Verbänden? Wie weit sind die Führer in der Lage, der Truppe Befehle zu erteilen? Wie reagiert der Kämpfer, wenn Gräben und Hindernisse, die der Stellung einen festen Rahmen gegeben haben, eingestürzt oder zerstört sind? Kann noch von Kampfkraft gesprochen werden, wenn eine Truppe durch Tod, Verwundung und Schock mehr als 50 % Verluste erlitten hat? Wie wirkt sich auf die Dauer die radioaktive Verseuchung aus?

4. Die Überzeugung, daß wir noch weiterkämpfen können, ist wohl zum Teil Glaubenssache. Vielleicht kann dieser Glaube durch die vorstehende Rechnung gefestigt werden. Daß die Kampfkraft als Ganzes vom Faktor 1 auf 0,2 bis 0,3 heruntersinkt, darüber kann kaum ein Zweifel bestehen. Aber er sinkt nicht auf 0 und deshalb ist eine Weiterführung des Kampfes noch möglich.

5. Der Faktor der Kampfkraft ist bestimmt noch so hoch, daß sich ein höherer Führer nur schwer entschließen könnte, mit der Flugwaffe und der Artillerie in die ehemalige Abwehrzone des vollständig «vernichteten» Bat. zu schießen, um die Lücke in der Abwehrzone wenigstens notdürftig zu schließen.

Wer sich dazu nicht entschließen kann, gibt zu, daß er noch mit einer gewissen Kampfkraft in der Atombresche rechnet.

6. Pro verst. Füs.Kp. sind noch zirka 90 Mann physisch in der Lage, ihre Waffen zu bedienen und auf den Feind zu schießen. Der Verlust einzelner Gruppenwaffen fällt dabei nicht entscheidend ins Gewicht, besonders dann nicht, wenn in naher Zukunft die Einführung des Sturmgewehrs eine bedeutende Verstärkung der Feuerkraft bringt. Selbstverständlich schwächt der Ausfall von Maschinengewehr-Bedienungsmannschaften das Verteidigungsdispositiv empfindlich und auch der Ausfall an Mannschaften, Ver-

bindungsmitteln, Richtinstrumenten und Verluste an Munition wird dazu führen, daß die Minenwerfer nur noch sporadisch und gegebenenfalls durch schlecht gezieltes Feuer am Abwehrkampf teilnehmen können. Alle diese Tatsachen genügen aber nicht, um von einem vollständigen Ausfall des Bataillons zu sprechen.

Für die höhere Kdo.Stelle mag in der Rechnung das Bataillon vernichtet sein; der Bat.Kdt. und seine Unterführer können aber bei ungebrochener Kampfmoral mit den verbliebenen Mitteln noch immer den Abwehrkampf führen.

7. Die Wahrscheinlichkeit, daß sofort nach erfolgtem Atombeschuß feindliche Panzer und motorisierte Verbände versuchen werden, den Schock auszunützen und die zerschlagene Abwehrzone zu durchstoßen, erfordert ein konsequentes Deckungnehmen des Gros der Panzerabwehrwaffen, weil die Verluste dieser Kampfmittel im kritischen Zeitpunkt der Reorganisation der verbliebenen Abwehrkräfte materiell und psychologisch die schwerwiegendsten Folgen haben müßten.

8. Für die überlebenden Führer aller Stufen, vom Gruppenführer-Stellvertreter bis zum Bat.Kdt., stellt sich das schwere Problem des Neuaufbaus der Kommando-Organisation, der Neugliederung der verbliebenen Kampfmittel. Entscheidend wird vor allem das rasche Erkennen von vollständigen Lücken im Abwehrdispositiv sein. Ganz abgesehen von den Verlusten und Ausfällen muß jeder Führer in seinem Kommandobereich den psychischen Schock durch Befehle und Kommandos überwinden.

Eine Möglichkeit, das zu tun und gleichzeitig eine rasche Übersicht über den verbleibenden Kampfwert zu erhalten, kann durch den einfachen Befehl: «In Stellung, Feuer frei!» erreicht werden.

9. Es stellt sich ernsthaft die Frage, ob unsere Unterführer und die Truppe in Friedensübungen nicht vermehrt auf solche Fälle vorbereitet werden sollten. Eine solche Schulung mag «stümperhaft» und wenig wirklichkeitsnah sein. Mit dem Graben von Atomlöchern, dem Tragen von Zelt und Gasmaske und der Schulung des Verhaltens bei Atomexplosionen wird die Überzeugung und Geisteshaltung noch nicht gefördert, daß der Kampf auch bei unvorstellbaren Verlusten weitergeführt werden kann und muß. Die Tatsache, daß in Gefechten schon schwache WK-Bestände als Milderungsgrund für eine ungenügende Auftragserfüllung angeführt werden, beweist, daß unsere geistige Schulung in dieser Hinsicht zu wenig fortgeschritten ist.

10. Das Suchen nach der Lösung des Atomproblems auf höherer Stufe ist dringend und selbstverständlich. Ebenso dringend erscheint mir aber auf der untern Stufe die Schulung und Förderung des «Kampfgeistes trotz

Atombeschuß» zu sein. Führer und Soldaten müssen durch praktische Übungen überzeugt werden, daß der Abwehrkampf während einiger Zeit erfolgreich weitergeführt werden kann, daß erst dieser Kampf mit stark gelichteten Reihen der höhern Führung die Möglichkeit des Reserveinsatzes gibt.

Heeresgruppe Conrad

Die Tragödie eines Feldherrn

Von Konrad Leppa

Es irrt der Mensch, solange er strebt.

[Goethe: Faust, Erster Teil.
Prolog im Himmel]

Am 12. März 1917 übernahm Feldmarschall Franz Freiherr Conrad von Hötzensdorf in Bozen den Oberbefehl über die Tiroler Heeresgruppe, nachdem er am 27. Februar seines Postens als Chef des Generalstabes der kaiserlichen und königlichen gesamten bewaffneten Macht enthoben worden war. Seit Kriegsausbruch hatte er die Heeresbewegungen der österreichisch-ungarischen Heere auf allen Kriegsschauplätzen verantwortlich geleitet. Nunmehr kehrte er in das Land zurück, das er im Jahre 1906 bei seiner Berufung zum Chef des Generalstabes verlassen hatte. Als Kommandant der 8. Inf.Div. in Innsbruck lernte er seinerzeit das Land Tirol kennen und lieben. In seinen Bergen fühlte er sich wohl. Auch ein Krieg gegen Italien sagte ihm mehr zu als ein solcher gegen Rußland. Dort sprach das Herz mit, hier kam der Verstand allein zu Wort, wie selbst seine amtlichen Feldzugsentwürfe, noch mehr aber sein Briefwechsel verraten.

Als Generalstabschef trat der bisherige Kommandant der Etschtal-Gruppe, Generalmajor Richard Müller, an die Seite des Feldmarschalls, dem er nicht unbekannt war. Als bewährter Generalstabsoffizier kannte er Tirol und die Tiroler aus der Zeit, da er das Inf.Rgt. 36 in Bruneck führte und da er später als Kommandant der 5. Inf.Br. der Tiroler 3. Inf.Div. und als Kommandant der steiermärkischen 22. Schützen-Div. 1916 an den Angriffs- und Abwehrkämpfen in Südtirol hervorragend beteiligt war.

War Feldmarschall Conrad bisher der oberste Leiter der Heeresbewegungen für das gesamte Heer, so gehörte er nunmehr zu den Teilführern dieses Heeres, zumal er ja noch im Kommando der Südwestfront (Marburg) unter dem Feldmarschall Erzherzog Eugen eine vorgesetzte Zwischenstelle auf dem Wege zum AOK (Armee-Oberkommando = oberste Heeresleitung), das nun Kaiser Karl selbst innehatte, besaß. Bald mußte Feldmarschall Con-